

Allergnädigst privilegirtes

# Leipziger Tageblatt.

No. 58. Mittwoch den 27. August 1817.

## Das Erntefest zu Raschwitz.

Am verwichenen Sonntag, als am 24. August, gab auch der Gutspächter E. E. und Hochweisen Rath's, Herr Winter zu Raschwitz, einen schönen Beweis freundiger Dankbarkeit für den diesjährigen göttlichen Segen, indem er, so wie es am 29sten Jull, Herr Müller auf der großen Funkenburg gethan (S. Nr. 34 d. Tagebl. vom 3. August) das Einbringen seines Korn's mit einer religiösen Feierlichkeit verband, die das Herz jedes sühlenden Theilnehmers mit wahrhafter Würde ergriff. Hatte jener brave Hausvater dazu sein erstes Erntefuder außerselbst gehabt, so war von Herrn Winter das letzte mit Korn beladene dazu aufgespart und eine zahlreiche Gesellschaft von Familien und Freunden sowohl aus Leipzig als aus der Umgegend zur Begehung des Festes eingeladen worden.

Nach der Mittagstafel begaben sich sämtliche Gäste, jede der geschmückten Frauen und Mädchen mit einem Laub- und Blumenkranze versehen, in geordnetem Zuge und von einem Musikchore angeführt, auf ein nahe an das Gut gränzendes Stück Kornfeld, wo das letzte, mit vier Pferden bespannte und mit Blumen-Guirlanden verzierte Kornfuder, von geschmückten Arbeitern und Dienstreuten um-

geben, zum Abfahren bereit stand. Von hier ab wurde es im feierlichen Zuge, seitwärts auf einen geräumigern Platz gefahren, und von mehreren geputzten Landmädchen und andern Landleuten ein weiter Zirkel mittelst Lanb-gewinden gezogen, in dessen Mitte der Waagen still hielt. Dicht an diesen Kreis schlossen sich die festlichen Gäste, und an diese eine Menge anderer theilnehmender Zuschauer aus der Stadt und den nahen Dörfern an. Die Musik schwieg, die Häupter wurden ehrfurchtsvoll entblößt, und die ersten Verse des nachstehenden, herzerhebenden, ganz eignen für dieses Fest gedichteten Ernteliedes gesungen:

Der Garbe Segen blinkt,  
Die Noth hat nun ein Ende.  
Hebt Aug' und Herz empor,  
Und faltet Eure Hände!  
Ihm ströme der Gesang,  
Ihm, der uns nie vergißt,  
Und auch in trübster Zeit  
Ein milder Vater ist.

Wir Menschen legen wohl  
Den Saamen in die Erde,  
Vertrauend daß er einst  
Zur Frucht entkeimen werde:  
Doch stirbt was unsre Hand  
Dem Boden anvertraut,  
Wenn Gottes Vaterhuld  
Nicht segnend niederthaut.